

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 27 (1925)
Heft: 9

Artikel: An eine Kranke : vier Sonette
Autor: Frankhauser, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AN EINE KRANKE. VIER SONETTE

I

*Weißt du, wie tief auf uns die Nächte lagen?
Du wandest dich in deines Leibes Qualen —
stumm wie ein sündiger Geist in Martermalen —
du riefst den Tod in stumm erwürgten Klagen.*

*Nun schauen wir mit kinderbangem Fragen
in deine Augen, die Erlösung strahlen;
nun schauen wir die blassen Opferschalen,
die weißen Hände, die den Gram getragen.*

*Und wie wir schauen, ahnen wir die Wende;
wir fürchten ihn, der vor uns steht am Ende;
wir bleiben seine zitternden Vasallen.*

*Dir aber ist er Freund, und seine Hände
berühren dich mit leisem Wohlgefallen;
denn du bist reif und auserwählt aus allen.*

II

*Wir sahn dich an am klaren Tag. Uns graute!
Du wusstest nicht von uns; die Blicke hingen
weitab von uns in rätselhaften Ringen,
an Grenzen, wo der ewige Abgrund blaute.*

*Da wandten wir uns frierend ins Vertraute
und suchten Liebe bei den vielen Dingen,
und ahnten nicht, dass wir in Irrtum gingen
und blind geblieben, da dein Auge schaute.*

*Doch jäh erkannten wir in deinen Blicken
die Flammenschrift von heimlichen Geschicken,
wie Licht aus weiß erglühnden Opferkerzen:*

*Dass Augen strahlen in der Welt der Steine,
dass Totes aufersteht in Heiligenscheine,
das schufest du, gestrenger Gott der Schmerzen.*

III

*Die du den Tod in dunkler Nacht gerufen,
der dich entband von allen, die gebunden,
der dich geheiligt mit den sieben Wunden :
Wir stehn als Wartende vor deinen Stufen.*

*Du horchst : Du hörst von fernverwehten Hufen,
von leis entschwindenden Gespensterhunden,
die dir begegnet in durchlittnen Stunden
den Nachhall noch und Klang von großem Rufen . . .*

*Wir warten dein, du Siegende in Nöten,
ob deine dunklen Augen uns entböten . . .
Du bist nicht unser, doch wir sind die Deinen.*

*Lehr uns zu schaun in deine Morgenröten!
Einst wird der Angekündigte erscheinen
und uns in seinem Heiligtum vereinen.*

IV

*Gebenedeite, lass von deinen Händen
ein Winken nur uns jeden Morgen grüßen.
Lass uns dir folgen und von deinen Füßen
die Spur erkennen an des Feldes Enden.*

*Und lass uns, wenn die Hände Segen spenden,
in unsern dunklen Herzen heimlich büßen,
und uns in stummer Scham vor deinen süßen
gereiften Blicken heimlich abwärts wenden.*

*Das wird uns heilsam sein, und unsere Seele
langsam entwöhnen von der schalen Erde,
bis wir dein sind in Sinnen und Gebärde . . .*

*und wird in uns mit heimlichem Befehle
uns stündlich leiten auf geteilten Pfaden,
und also bleiben wir in deinen Gnaden.*

ALFRED FANKHAUSER